

Name: Wendorf, Hermann. Prof.	ZS Nr. 2057	Bd. I	Vermerk: V
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Prof. Dr. H. Wendorf
Leipzig 027
Gletschersteinstr. 63

Leipzig, den 3. Oktober 1959.

Institut für Zeitgeschichte. ARCHIV	
Akz. 4634/71	Best. ZS
Rep.	Kat.

Institut für Zeitgeschichte	
Datum: 6. Okt. 1959	
Vgl.-Nr. K. 1.	
Heft	

B
H
Ba
K
K

Herrn
Dr. Helmut Heiber,
München 13,
Schellingstr. 24.

441

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Gern will ich Ihnen über das bemerkliche Ende der Historischen Vierteljahrschrift berichten, so weit ich dazu in der Lage bin.

Die Schicksale der Zeitschrift waren sehr merkwürdig. Wie der frühere Herausgeber, Geh. Rat Seeliger, an die Wilhelm & Bertha von Baensch-Stiftung gekommen ist, weiß ich nicht, weil ich damals noch nicht für sie tätig war. Aber das Erscheinen war stets sehr schleppend, ohne dass ein Grund hierfür recht einzusehen war. Ich vermutete stark, dass nur daran gearbeitet wurde, wenn die Maschinen leer standen. Es hatte sich da ein recht unerquicklicher Schriftwechsel herausgebildet, weil Baensch immer die Schuld auf die Schriftleitung abzuwälzen suchte. Das wurde anders, als Herr Schuffenauer die Leitung der Baensch-Stiftung übernahm. In den drei Jahren seiner Tätigkeit ist die Zeitschrift ein einzigemal mit einer Vorepätung von drei Tagen herausgekommen.

Ein neuerlicher Wechsel trat ein, als mit dem Jahre 1925 Herr Sesselbrunner an die Leitung berufen wurde. Er hat bei einer Besprechung offen zugegeben, dass an der H.V. nur gearbeitet würde, wenn keine lohnenswerten Aufträge vorlägen. Uns waren die Hände gebunden, denn in der Verlagsverträge hieß es, dass der aufkündigende Teil sich aller Rechte begabe, die dann auf den anderen übergingen. Mit der Zeit wurde es immer schlimmer, so dass ich den Herausgeber, Geh. Rat Brandenburg, wiederholt bat, bei einem Besuch in Dresden doch die Angelegenheit voran zu suchen, um die Frage klarzustellen und eine schnellere Folge der Hefte zu ermöglichen. Ich vermutete derartige Hintergründe, aber ich konnte nicht durchdringen, denn Br. war von einem goldenen Optimismus, bis eines Tages die Kündigung uns auf dem Tisch lag.

Ich habe mir damals alle Mühe gegeben, einen anderen Verlag zu finden. Ich kannte den damaligen Direktor des ehemaligen Ullstein-Verlags, ich glaube, er hieß Deutscher Verlag oder so ähnlich; Herrn Hans Roeseler, näher. Er wies mich auf KSK die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hin, zugleich aber mit den Bemerkungen, dass in Kürze ein Wechsel in dessen Leitung eintreten würde. Mit dem derzeitigen Leiter bestimme wenig Hoffnung, aber er kenne seinen Nachfolger und hoffe, ihn zur Übernahme der Zeitschrift bewegen zu können. Aber bei Br. war damit nicht durchzukommen. Er bestand auf sofortiger Anfrage, die zu keinem anderen Ergebnis als einer Ablehnung führen konnte. Wie ich von Herrn Roeseler erfuhr, wendete sich die Deutsche Verlagsanstalt an seinen Vertrauensmann für historische Fragen, der kein anderer war als K. A. v. Müller, der Herausgeber der Historischen Zeitschrift. Bei der Baensch-Stiftung war die H.V. keine Konkurrenz für die H.Z., aber das wurde mit Erfolg anders, wenn die H.V. in einen leistungsfähigen Verlag überging und zudem noch einem unternehmenden Mitherausgeber, als der Prof. Heibel gewesen worden war. So erhielten wir eine runde Abgabe, so wie Sie es gehabt hatten, wenn wir noch ein halbes Jahr gewartet hätten. Wir haben dann noch mit zwei weiteren Verlagen verhandelt, bis der Ausbruch des Krieges allen Versuchen ein Ende machte.

441

Verzeihen Sie bitte, dass ich so auffällig auf diese Dinge eingetreten bin, Sie so gar nichts zur Beantwortung Ihrer Anfrage beitragen. Aber den Verdacht, dass rechtvolle ne-Kräfte Sie hier in Spiele hatten, bin ich nicht losgeworden, und es war Frank als Gen. Stigor der Geschichtswissenschaftler der, an den man am ersten zu denken hatte. Aber einen Beweis dafür beizubringen, bin ich nicht in der Lage. Mein Augenmerk war mehr darauf gerichtet, die H.V. zu retten als den Gründen für ihr Scheitern bei Baensch nachzugehen.

Dass Sie unlangst in so unmittelbarer Nähe bei mir waren, ist natürlich sehr bedauerlich. Nur wäre ein Versuch, XXXX bei mir vorzusprechen, mit einigem Zweifel aufzunehmen, denn ich wohne seit einigen Jahren nicht mehr in der früheren Denkschule, sondern in der parallel dazu verlaufenden Gletschersteinstrasse, und zwar Nr. 63, ganz oben beim Luisenhaus. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn Sie im nächsten Jahre die Gelegenheit nehmen würden, mich dort aufzusuchen. Von Herrn Helbig habe ich lange nichts mehr gehört, freue mich aber, dass er, wie nicht anders zu erwarten war, seinen Weg so schön gemacht hat. Dürfte ich Sie bitten, ihn bei Gelegenheit herzlich von mir zu grüssen.

Für Ihre Arbeit über "alter Frank" wünsche ich Ihnen alles Gute. Sein steiler Aufstieg unter Hitler kam mir nicht erwartet, seine erste Lage seines Stöckerbüchens hat - wenigstens mich - das nicht vermuten lassen. Aber es gibt eben Leute, die unbedingt in der vordersten Linie stehen müssen, eine derartigen Geltungstrieb habe ich in er bei ihm angedenken. Mir ist es unter zwei Systemen so gegangen, dass ich nicht zum Zuge kommen konnte.

Hoffentlich begegnet Ihrer Leipziger Reise im nächsten Jahre keine Hindernisse entgegen, denn der Besuch eines Kollegen ist etwas ganz Seltenes. Nur dürfen Sie sich keinen Illusionen hingeben, denn ich wäre auch nach altem Brauch bereits Emeitus.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

Wendof.

Institut für Zeitgeschichte